

Wir hatten Gelegenheit auf ihm den in der Mark Brandenburg sehr selten anzutreffenden Zwergfliegenfänger, *Muscicapa parva* (Bechst.), zu hören und zu sehen. Es war ein junges, noch nicht ausgefärbtes Männchen, welches den Anflug des roten Brustlazes zeigte. *

Als wir, zwar etwas ermüdet, aber schöner Eindrücke voll, den Ausgangspunkt unseres Ausflugs wieder erreichten, stand die Sonne schon hoch am Himmel und badete ihre sengenden Strahlen in dem kühlen Naß des Sees. Von dem Kirchturme des im Sonnenglanze vor uns liegenden Städtchens läuteten die Glocken zur Andacht, und hier da begegneten uns wohlgekleidete Kirchengänger, welche uns müde und bestaubte Nachtwanderer mit mißtrauischen Blicken musterten. Konnten sie ahnen, daß wir einen Gottesdienst verrichtet hatten, wie er andächtiger und inbrünstiger kaum begangen werden kann? Noch einmal sandten wir sehnsüchtige Blicke hinüber zu dem soeben von uns verlassenen Walde, in dessen heiligem Dome wir die Nacht verbracht hatten in einer seelenvollen Stimmung, die nur dem Naturfreunde verständlich ist. Dann führte uns das Stahlroß wieder unseren heimischen Penaten zu.

Einige Beobachtungen über das Leben und die Nistweise des großen grauen Würgers (*Lanius excubitor*).

Von Dr. Burstert, Memmingen.

Der große graue Würger ist im badischen Oberlande, da wo die mit Wiesen und Obstbaum-Gärten bebauten Vorberge des Schwarzwaldes in die Rhein-Ebene hinaus verlaufen, ein, wenigstens stellenweise, häufiger Vogel. So haben z. B. im nächsten Umkreise meiner Heimat, Staufen im Breisgau, 6 bis 8 Paare ihren ständigen Wohnsitz aufgeschlagen und sind da von meinem nun verstorbenen Vater und mir ein volles Menschenleben hindurch fast tagtäglich in ihrem Thun und Treiben beobachtet worden. Unsere Würger sind uns durch diese jahrelang fortgesetzte Beobachtung schließlich so bekannt geworden, daß wir fast jeden von ihnen an seinen individuellen Eigenthümlichkeiten vom andern zu unterscheiden vermochten, was uns namentlich zur Entscheidung der Frage, wo unsere Brutvögel den Winter verbringen, von großem Werte war. —

Man begegnet in ornithologischen Werken vielfach der irrigen Ansicht, daß der große graue Würger zur Winterzeit ein Strichvogel sei. Auch erinnere ich mich von verschiedenen namhaften Ornithologen die Behauptung gehört zu haben, diejenigen Würger, die den Winter über bei uns sich aufhielten, seien nordische Vögel, während unsere Brutvögel in südlichere Gebiete gestrichen seien. Dies trifft nach meines Vaters und meinen eigenen Erfahrungen, wenigstens in dem oben

erwähnten Beobachtungsgebiet, durchaus nicht zu! Unsere langjährigen Beobachtungen haben uns vielmehr zur festesten Überzeugung gebracht, daß der große graue Würger bei uns ein sicherer Standvogel ist und daß die Paare zur Winterszeit die Grenzen ihres Reviers ebenso streng innehalten und ebenso eifersüchtig bewachen, wie zur Brutzeit. Keiner der beiden Gatten verläßt das erwählte Gebiet auch nur auf kurze Zeit, wohl aber leben beide getrennt, in der Weise, daß, während der eine im südlichen Teile desselben sich aufhält, der andere im nördlichen weilt. Und auch hierbei halten sie wieder an gewissen Lieblingsplätzen fest, zu denen sie von ihren Streifereien durch das Gebiet wohl stündlich wieder zurückkehren, so daß man sicher ist, sie hier immer wieder zu treffen. Diese bevorzugten Stellen liegen bei den drei meist beobachteten Paaren je $\frac{1}{2}$ Kilometer vom Mistplatze entfernt, der in der Mitte des Reviers steht. Weiter als einen Kilometer vom Mistplatze haben wir, auch im Winter, die Vögel nie beobachtet. — Ganz abgesehen davon, daß wir, wie oben angedeutet, die Wintervögel an individuellen Eigentümlichkeiten, die sich wohl sehen, aber nicht beschreiben lassen, sicher als unsere Brutvögel wieder erkannten, wäre es doch ein großer, fast unglaublicher Zufall, wenn nordische Gäste stets paarweise dieselben, genau abgegrenzten Gebiete bezögen, die unsere Brutvögel während des Sommers innehaben.

In der zweiten Hälfte des Februar kommt mehr Leben in die Vögel. Während man bisher gewöhnt war, sie in der charakteristischen Haltung, mit aufgerichteter Brust, lockerem Gefieder, den Schwanz unter einem stumpfen Winkel nach oben gerichtet, geraume Zeit auf einer Baumspitze sitzen zu sehen, werden sie jetzt beweglicher, lassen ab und zu ihre Paarungsrufe: „Duit — Duit,“ dem ein „güth — güth“ geantwortet wird, hören, wobei der Körper hoch aufgerichtet, die Federn straff angezogen und der Schwanz hart an den Zweig, worauf sie sitzen, angedrückt wird, so daß man anfänglich Mühe hat, in dieser Gestalt den alten Bekannten wieder zu erkennen. Von jetzt ab halten sich die beiden Gatten näher zusammen und sind Anfangs März gewöhnlich paarweise in nächster Nähe des Mistplatzes zu sehen.

In der zweiten Hälfte des März beginnt bei günstiger Witterung der Nestbau, der in der Regel zu Anfang April beendet ist. Wenn Schinz und Fritsch im März herumstreichende Würger beobachtet haben, so können dies nach meinem Dafürhalten nur junge Vögel gewesen sein, die noch nicht im Besitz fester Wohnsitze waren.

Das Nest besteht im Unterbau aus groben Reisern, im Oberbau aus Würzelchen und Halmen. Die tiefe Mulde ist sauber und warm mit Federn ausgefüllt, und zwar waren bei den vielen von mir untersuchten Nestern immer fast ausschließlich Federn von Hausenten dazu verwendet. Es steht bei schwachen Bäumen hart am

Stamm, gewöhnlich in der Stammgabel, bei starken Bäumen in den obersten Gabelungen aufrechtstehender starker Äste. Von den mir bekannten Nestern stand eins sehr hoch auf einer im Felde stehenden Eiche, alle andern waren auf Erlen oder Obstbäumen angelegt.

Gegen Mitte April ist das Gelege, das meist aus fünf bis sechs Eiern besteht, vollzählig. (Die meisten Gelege meiner Sammlung tragen das Datum vom 3. bis 12. April.)

An der einmal gewählten Niststätte hält der große Würger trotz aller Störungen meist mit großer Zähigkeit fest. Als Beleg hierfür mögen die nachstehenden Beobachtungen dienen. Im Frühjahr 1873 fand ich auf den Wiesen gegen Krozingen ein Nest unseres Würgers, welches in der Stammgabel einer Erle ca. 5 m hoch angelegt war. Die Jungen kamen glücklich aus; das Nest wurde im Laufe des Spätjahres von Hirtenbuben heruntergerissen. Im Frühjahre 1874 bauten die Würger wieder an dieselbe Stelle, in die gleiche Stammgabel. Am 12. April 1874 nahm ich daraus sieben Stück Eier, die höchste Zahl, die ich je gefunden habe. Das Nest nahm ich für meine Sammlung herunter. Die Würger bauten nun ein zweites Nest in die Stammgabel einer Erle, die kaum 100 Schritt vom alten Nistplatz entfernt war. In diesem Nest zogen sie fünf Junge groß. Im Jahr 1875 wurde das Nest wieder genau an der alten Stelle angelegt, an der es im Jahr 1873 und 1874 gestanden hatte. Leider wurde dieses Würgerpaar im Winter 1875/76 auf einer in der Nähe befindlichen Krähenhütte geschossen und damit meine weiteren Beobachtungen abgeschnitten. —

Noch interessanter war mir aber das Verhalten eines andern Paares dieser Vögel. Das Nest desselben fand ich im Jahre 1882 auf einem Pflaumenbaum, welcher sich unter einer isoliert stehenden Gruppe von ca. 40 Bäumen am Staufener Schloßberg befand.

Es stand in der obersten Gabel eines nahezu senkrecht stehenden Astes. Dasselbe war am 7. April mit 6 Eiern besetzt, die ich wegnahm. Im Jahr 1883 besuchte ich den Platz wieder, sah auch die Würger auf den Bäumen beim vorjährigen Nistplatze sitzen, fand aber außer dem stehen gebliebenen alten Nest kein anderes und glaubte deshalb, die Vögel hätten sich irgendwo in der Nachbarschaft angebaut, doch konnte ich weit und breit kein Nest von ihnen entdecken. Als ich Ende Mai zufällig wieder an den Platz kam, fand ich fünf seit ungefähr zwei Tagen ausgesflogene Junge. Dieselben konnten nur innerhalb dieser Baumgruppe ausgebrütet worden sein, und doch gelang es mir auch jetzt nicht, ein anderes Nest, als das alte vom vorigen Jahre zu entdecken. Im Jahr 1884 baute das Paar etwa 200 Schritt vom vorerwähnten Nistplatz auf einem Seitenast eines einzelstehenden alten Obstbaumes, verließ aber, aus mir unbekanntem Gründen, das Nest wieder, nach-

dem es nahezu fertig war. Bald darauf fand ich die Vögel wieder in der oben erwähnten Baumgruppe. Bei meiner Annäherung flog das Weibchen von dem alten mir seit 1882 bekannten Neste ab, aus dem ich auch später wieder fünf Eier nahm. Das Nest war allem Anschein nach nicht neu gebaut, aber volle Gewißheit hatte ich darüber doch nicht, weil ich mich nicht davon überzeugt hatte, ob nicht das Nest nach meinem Besuch im vorhergehenden Jahr entfernt und ein anderes an dieselbe Stelle gebaut worden war. Um für die Folge alle Zweifel zu beseitigen, sah ich nun den nächsten Winter über bis zum folgenden Frühjahr von Zeit zu Zeit nach dem Nest und fand es stets unverfehrt. Gegen Ende Februar hatten sich die Würger gepaart und saßen in der Nähe des Nestes. Mitte März sah ich das Weibchen mit der Ausbesserung desselben beschäftigt und am 13. April saß es bereits brütend auf den Eiern. — Dieses Würgerpaar hatte also in diesem Jahr ganz sicher, in den 3 vorhergegangenen Jahren höchst wahrscheinlich, kein neues Nest gebaut, sondern sein früher gebautes bloß ausgebessert und dieses, trotz aller Störungen, durch eine Reihe von Jahren immer wieder bezogen!

Ich beschloß nun, dieses Mal die Brut nicht wieder zu stören. Leider wurden aber, wie ich später hörte, auch diesmal die Eier von Knaben weggeholt. Trotzdem zeigten im nächsten Frühjahr die Würger wieder die unzweideutige Absicht, das Nest wieder zu beziehen. Das Weibchen hatte schon mit seinen Ausbesserungsarbeiten begonnen; da wurden im Laufe des März die Obstbäume auf dem betreffenden Grundstück ausgeputzt, dabei der eine Ast der Gabel, in der das Nest stand, teilweise abgeägt und dabei dasselbe natürlich heruntergeworfen.

Nun siedelten sich die Würger auf einem 20 Schritte vom alten Nistbaum entfernt stehenden Birnbaum an. — Was ferner aus diesem Neste geworden ist, weiß ich nicht, da mich mein Beruf in der Folge jahrelang von der Heimat fern hielt, und auch mein Vater vielfach durch die Leiden des Alters verhindert war, unsere bisher gemeinsam gepflogenen Nachforschungen mit der hierzu nötigen Regelmäßigkeit fortzusetzen.

Kleinere Mitteilungen.

Elternliebe. Am Neubau des Landbezirks-Krankenhauses, Stiftung der Familie L. Schlutter, zu Gera hatten unter einem Querbalken der zum Verkehr der Maurer und Schubkarren am Wirtschafts-Gebäude hergestellten Bohlen-Laufbrücke, die beinahe ohne Unterlaß von Arbeitern mit und ohne Gefährt passiert wurde, ein Paar graue Fliegenjhnäpper (*Muscicapa grisola*) ihr Heim aufgeschlagen und trotz des Lärmes, des Schwankens und der sonstigen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatschrift](#)

Jahr/Year: 1897

Band/Volume: [22](#)

Autor(en)/Author(s): Burstert H.

Artikel/Article: [Einige Beobachtungen über das Leben und die Nistweise des großen grauen Würgers \(*Lanius excubitor*\). 239-242](#)